

DIE GESCHICHTE VON
GUT UHENHOF UND
SCHLOSS UHENFELS

*Vortrag von Frank Räth,
28. Oktober 2021 in der Seeburger
Johanneskirche,
zum Anlass der 1250-Jahr-Feier in Seeburg*

Text und Bildmaterial sind urheberrechtlich geschützt. Die Veröffentlichung auf dieser Homepage wurde freundlicherweise genehmigt von Frank Räth (Text) und Dorothee Sahn-Stotz (Bilder)



Geradezu schwärmerisch wird immer wieder die Landschaft um Seeburg beschrieben. Die Szene bietet stets ein reizvolles Bild mit ihren Tälern und Bächen und den steilen, von Heide und Wald bestandenen Abhängen, umrahmt von hohen Felsen und gespickt mit scharfzackigen Klippen. Die Vollendung des Ensembles wird beschrieben mit den Worten "von schwindelnder Höhe schaut das feine Schlösschen Uhenfels".¹ (OAB Urach 1909)

Uhenfels - schon der Name klingt geheimnisvoll. Erst recht weckt die Erscheinung des Märchenschlosses aus dem neunzehnten Jahrhundert das Interesse an der Vergangenheit. Hier, hoch über Seeburg, weht "ein Hauch von Geschichte, ...".²

Dieser Hauch von Geschichte und der Anklang an die deutsche Romantik waren wohl auch Gründe dafür, dass zwischen 1907 und 1959 drei stolze Handelsschiffe der Reederei Hansa in Bremen auf den Namen "Uhenfels" getauft wurden und ihn über die Ozeane in alle Welt hinaus trugen.³

Es wäre aber nicht richtig, die weiten Gefilde hoch über Seeburg nur aus dem Blickwinkel der Romantik oder unter dem Klischee eines Ritterguts zu sehen, denn wir wissen, dass der nahe dem Schloss Uhenfels gelegene, stattliche Uhenhof die längste Zeit davor von Bauern umgetrieben wurde.

Allerdings ist der Name Uhenhof erst seit 1601 gebräuchlich. In allen früheren Nachrichten wird die Bezeichnung "Weiler ob Seeburg" verwendet. In der ersten Nennung - 1376 - als Graf Eberhard der Greiner dort Teile des Zehnten erwirbt, heißt es wörtlich: "ze Wyler ob Seeburg gelegen".

Solche Weiler waren während des Mittelalters in großer Zahl auf entlegenen Markungsteilen entstanden. Das Land in den alten Dörfern reichte nicht mehr für die wachsende Bevölkerung. Aber in der Zeit der ersten Nennung unseres Weilers waren viele schon wieder eingegangen nach der Pest, die als der "Schwarze Tod" um 1350 Europa heimsuchte und ganze Landstriche entvölkert hatte.

Der Weiler ob Seeburg wurde nicht aufgegeben. In den Quellen bis 1555 sind sieben Besitzer oder Lehensträger namentlich erwähnt. Sie alle jetzt zu nennen ginge zu weit.

Aus einigen Quellen erhalten wir eine Vorstellung vom Wert dieses Besitzes zu jener Zeit. 1470 ließ Graf Eberhard im Bart alle Vermögen im Land schätzen, um danach die sog. Türkensteuer festzusetzen. Diese wurde vom Kaiser gefordert zur Abwehr der Gefahr, welche das Osmanische Reich damals für Europa bedeutete. In Seeburg versteuerte "Cuon vom Wyler, dem Hof ob Seburg" ein Vermögen von 70 Gulden (1 Rind kostete etwa 3 fl, 1 kleines Haus ca. 20 fl.). Zum Vergleich: die Seeburger Mühlenbesitzer hatten das Doppelte bis über Dreifache zu versteuern. Sie hatten ja auch so etwas wie maschinell ausgerüstete Betriebe.

Rund ein halbes Jahrhundert später, in den Herdstättenlisten von 1525, sind die Vermögen erheblich geschrumpft. Am reichsten sind immer noch die Müller mit 60 bis 70 Gulden. Vergleichsweise am stärksten ist "der Hoff ob Sewpuorg" betroffen, dessen Vermögenswert um etwa 80% auf 15 Gulden gefallen ist.¹ Und auch der Wert des Geldes hatte abgenommen.

Antwort auf die Frage nach den Ursachen dieses hohen Wertverlustes gibt ein Lehensbrief von 1502.² Das Lehen ist der "Weyler ... Houv ob Seeburg gelegen, der ... Wildprets halben verdorben und ein Zeit lang wüst gelegen ist". Es war das Überhandnehmen des Wildes, eine damals von den Bauern vielerorts beklagte Plage, die zur zeitweiligen Aufgabe des Hofes zwang und seinen Wert abstürzen ließ.

In dem unter Herzog Christoph 1555 angelegten Lagerbuch (Güterverzeichnis) sind auch von dem "Houv, Weyler ob Seeburg" viele Einzelheiten überliefert. Es werden zwei Häuser und zwei Scheuern als "in sollichen Houv gehörig" erwähnt. Also muss es dort zwei Betriebe gegeben haben. Es wird auch festgehalten, dass u. a. Roggen, Dinkel, Hafer, Gerste Heidekorn, Einkorn und Emmer geerntet wurden - eine erstaunliche Vielfalt.

In den folgenden eineinhalb Jahrhunderten sind die Nachrichten vom Weiler ob Seeburg nur spärlich. Allein in den Visitationsberichten des Spezialen (Dekans) von Urach finden sich Angaben.³ Der Bericht von 1601 verwendet erstmals den heutigen Namen und bestätigt erneut, dass es dort zwei bäuerliche Betriebe gab. Er schreibt von dem "Ouchenhoff allda zween Mayerhöff". 1629 ist dann schon in der heute üblichen Schreibweise vom "Uhenhof" die Rede.

Da kam auch schon der Dreißigjährige Krieg über unsere Gegend und ließ in den ländlichen Gebieten so gut wie nichts übrig. In Seeburg lebten vier Jahre nach Ende des Kriegs gerade

noch - oder erst wieder? - zehn Menschen. Der Uhenhof fehlt gänzlich in den Visitationsberichten. Erst 1684 schreibt der Dekan in sein Protokoll, dass auf dem Uhenhof "wohnt annoch Melchior zum Fliehen, welcher Calvinisch...". Der Name und die Konfession zeigen, dass dieser Melchior Schweizer war. Nach dem Krieg waren ja Menschen aus der Schweiz, aus Tirol und Vorarlberg (die Gassners?) in das entvölkerte Württemberg eingewandert.

Noch immer gehörte der Hof dem Landesherrn Herzog Eberhard Ludwig. Dieser verkaufte ihn (um 1690?) an Jakob Spohn als alleinigen Besitzer. Bereits 1697 und noch einmal zehn Jahre später wird der Hof wieder auf mehrere Bauern verteilt.¹ Die Bevölkerung nahm wieder zu. Zwischen 22 und 36 Bewohner werden in den Visitationsberichten des folgenden 18. Jahrhunderts auf dem Uhenhof gezählt.

Das Steuerbuch von Seeburg aus dem Jahr 1758,² das sich hier im Ortsarchiv befindet, enthält dann sehr genaue Angaben über den Uhenhof. Das Land ist auf vier Besitzer verteilt und die zu den einzelnen Höfen gehörenden Gebäude werden genau beschrieben. Dazu ein Beispiel: Hans Adam Lamparter hat ein kleines Häuslein, eine große, fünffeldrige Scheuer mit zwei Tennen, zwei gewölbten Kellern und einen einfachen Stall.

Interessant ist aber auch, was wir über die Bewirtschaftung des Ackerlandes erfahren. Es umfasst 204 Morgen und ist räumlich unterteilt in drei, Zelgen genannte, Bereiche. Diese heißen Zelge Gruorn, Trailfingen und Kapf. Davon waren nur 58 Morgen für die Dreifelderwirtschaft geeignet (also ein gutes Viertel). Weitere 132 Morgen heißen "Wechselfelder", sie wurden abwechselnd für ein bis zwei Jahre als Getreidefeld und dann wieder länger als Viehweide genutzt. Übrig bleiben 14 Morgen, die als "unnuzbar und wüst" bezeichnet werden.

In den folgenden Jahrzehnten sind noch weitere acht bäuerliche Besitzer auf dem Uhenhof nachgewiesen. Die letzten sind der Schafhalter Johannes Weimer sowie Christian Hirschle und Johann Georg Lamparter. Sie verkaufen am 30. Januar 1837 über einen Mittelsmann ihren Besitz an den Freiherrn Christian von Hayn. Der Kaufpreis beträgt 27.000 Gulden.¹ Damit endet die Geschichte des bäuerlichen Weilers ob Seeburg.

Christian Philipp Freiherr von Hayn, der neue Besitzer, ist damals Hauptmann und Bataillonskommandeur beim 2. württembergischen Infanterie-Regiment in Ludwigsburg. Er stammt aus dem Hause Lauterbach im thüringischen Vogtland und war im Alter von 19 Jahren zusammen mit zwei Brüdern in württembergische Dienste getreten. Christian und der jüngere Clemens beim Militär, der ältere Friedrich als Forstbeamter. Das war 1808. Das kurz zuvor stark vergrößerte Württemberg suchte dringend Personal für Heer und Verwaltung. Die Brüder von Hayn ergriffen die Gelegenheit und brachten es schließlich zu Obersten bzw. zum Kreisforstrat. Und sie etablierten sich in der Welt des württembergischen Adels. Christian und Friedrich heirateten die Schwestern Sofie und Charlotte aus dem freiherrlichen Haus Koenig-Warthausen. 1836 folgte die Verleihung der württembergischen Freiherrenwürde an alle drei Brüder. Gleichzeitig und damit in engem Zusammenhang wurde der Erwerb von ansehnlichem Grundbesitz betrieben. Friedrich kaufte 1836 eine Staatsdomäne bei Sulz am Neckar. Im Jahr darauf erwarb Christian den Uhenhof.

Diese Portraits von Christian und Sofie von Hayn hat der württembergische Hofmaler Franz Stirnbrand gefertigt. Sie hängen im Bad Uracher Rathaus.



Bald nach dem Kauf des Uhenhofs lassen Christian und Sofie von Hayn ein neues Wohnhaus errichten. Das Gebäude wird im Brandschadenkataster¹ 1841 beschrieben als "ein zweistöckiges Schlößle". Besser bekannt ist es unter der bis heute gebräuchlichen Bezeichnung "Herrenhaus". Es liegt am unteren Ende des Hofraums. Der klassizistische Bau mit seinen gefälligen Proportionen fügt sich vollkommen in seine Umgebung ein - wie man hier sieht:

Das Bild hat der Sohn Ernst von Hayn 1872 gemalt (zu ihm gleich mehr). Links sehen wir den 1865 errichteten Hofbrunnen. (Staatsgalerie Stuttgart).



Nach dem Bau des Herrenhauses bemühte man sich, den Uhenhof zu einem adligen Gut zu machen. Zwanzig lange Jahre vergingen. Dann aber kommt wie gewünscht die Umbenennung in "Uhenfels" und 1863 die Erhebung zum Rittergut.

Den letzten Schritt hat Christian von Hayn schon nicht mehr erlebt. Er starb kurz davor im gleichen Jahr. Das Rittergut Uhenfels, wie es jetzt hieß, erbten seine beiden Söhne Karl Ferdinand (1818-1896) und Ernst Wilhelm Friedrich (1822-1896). Sie haben veranlasst, dass die Feldflur des Gutshofs in einen östlichen und einen westlichen Bezirk geteilt wurde und diese in den Flurkarten fortan "Ernstfeld" und "Karlsfeld" heißen. Die alte Einteilung in drei Zelgen wurde abgeschafft und die Namen getilgt.

Ernst von Hayn war ein begabter Künstler, bekannt durch seine Arbeiten als Maler und Bildhauer. Eines seiner Bilder haben wir gerade gesehen.

Er plant und leitet den Bau des Schlosses Uhenfels. 1873 sind die Pläne fertig, zehn Jahre später endlich ist der Bau vollendet - im Stil der romantischen Architektur des 19. Jahrhunderts. Ähnlich Schloss Lichtenstein.

*Hier nicht eingefügt (in diesem Format schlechte Qualität):
Skizze von Friedrich Kiefner. Älteste Darstellung des Schlosses (1888).*

1894 wird den beiden Brüdern Karl und Ernst die Ehrenbürgerwürde der Gemeinde Seeburg verliehen für ihr wohltätiges Wirken an den Bürgern. Doch schon neigt sich die Zeit der Familie von Hayn auf Uhenfels dem Ende zu. Nach dem Tod von Karl und Ernst verkauft Karls Witwe Fany 1899 das Rittergut mit dem Schloss Uhenfels für 260.000 Mark an die Hamburger Bankiersfamilie Warburg und zieht ein Jahr später nach Friedrichshafen, wo sie eine Villa gekauft hat. Nach ihrem Tod 1907 wird sie in Seeburg beigesetzt. Hier auf dem Friedhof befindet sich das Erbbegräbnis der Familie von Hayn.

Erbgräbnis



Es war eingerichtet worden von Christian von Hayn nach dem Tod seiner Frau Sofie. Außer diesen beiden ruhen dort deren Söhne Ernst und Karl mit Fany und drei ihrer Kinder, Johanna, Maximilian und Elisabeth. Die beiden letzten starben 1935. Damit ist dieser Zweig der Familie von Hayn ausgestorben.

Hier nicht eingefügt:

Erbbegrabnis 2 (Grabskulptur)

Was heute davon übrig ist, können Sie draußen selbst anschauen.

Georges Siegmund Warburg, der neue Besitzer von Uhenfels, wurde 1871 in Hamburg als Sohn des Siegmund Warburg und der aus Russland stammenden Théophilie Rosenberg geboren. Seinem Vater und seinem Onkel Moritz gehört in der Hansestadt die angesehene Bank Warburg & Co. Die Familie kam aus Oberitalien und hatte seit dem 16. Jahrhundert in der westfälischen Stadt Warburg gelebt. Sie waren Schutzjuden des Paderborner Fürstbischofs und betrieben das Geschäft des Geldwechslers und Pfandleihers. Gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges zogen sie nach Altona, das unter dänischer Herrschaft stand und den Juden mehr Freiheiten gewährte. Fortan nannten sie sich Warburg. Später ließen sie sich in Hamburg nieder. Dort gründeten 1798 die Brüder Moses Marcus und Gerson die Bank M. M. Warburg & Co.

Der wirtschaftliche Aufschwung und die Reichsgründung 1871 ließen Hamburg zu einem der ersten Häfen des Kontinents aufsteigen. Das Bankhaus Warburg war erfolgreich beteiligt an dieser Entwicklung und seine Inhaber wuchsen hinein in das hamburgische Großbürgertum der Kaufleute, Schiffbauer und Reeder.¹

Georges oder Georg, wie er auch genannt wurde, war als Kind kränklich und litt oft unter starken Kopfschmerzen. Nach dem Tod seines Vaters verzichtete er auf eine Karriere als Bankier und wollte Geschichte studieren. Doch rieten die Ärzte zu einer ruhigeren Tätigkeit. So kommt es zu der Entscheidung, auf dem Land zu leben und ein kleines Rittergut auf der Schwäbischen Alb zu kaufen. Dies ist völlig außergewöhnlich für einen Mann seiner Herkunft und stößt bei den meisten seiner Hamburger Verwandten auf Unverständnis und Spott.¹

Zwei Jahre nach dem Kauf von Uhenfels heiratet er Lucie Kaulla aus einer angesehenen Stuttgarter Familie. Kennen gelernt hatten sich die beiden über Georgs Schwester Lilly und Lucies Vetter Otto, die sich einige Monate vor ihnen vermählten.

Auch die Familie Kaulla hat eine interessante Geschichte. Sie waren vor 1800 tätig als Hoffaktoren, das waren Lieferanten und Finanzagenten für Fürstenhöfe, u. a. in Sigmaringen, Hechingen und Donaueschingen. Das brachte Wohlstand und Ansehen. Der Name geht zurück auf "Madam Kaulla", die bedeutendste Hoffaktorin jener Zeit. Sie war durch ihre Heirat mit Kieve Auerbach aus ihrem Geburtsort Buchau am Federsee nach Hechingen gekommen und begann unter dem Namen Kaulla (nach ihrem Vornamen Carola) eine vielfältige und weit verzweigte Geschäftstätigkeit. Zusammen mit ihrem Bruder Jakob verlegte sie sich auf die Belieferung der kaiserlichen Heere mit Pferden, Proviant und Fourage. Dem württembergischen Herrscherhaus leisteten sie wertvolle Dienste bei der Beschaffung von Geld während der napoleonischen Kriege. Aus diesen Aktivitäten ging die königliche Hofbank in Stuttgart hervor. Ihre Nachkommen siedelten nach Stuttgart über, wo sie im Bankwesen und im württembergischen Staatsdienst in einflussreichen Stellungen tätig waren.¹

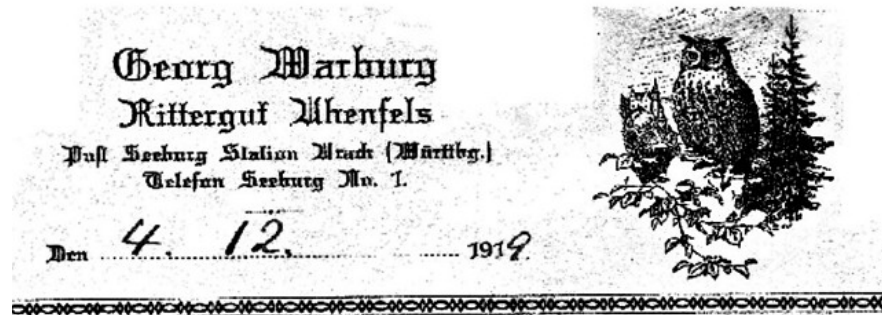
Wiegenlied gespielt von Herrn Bernd Mast

Mit dieser Musik sind wir wieder bei Lucie Kaulla. Luz, wie sie genannt wird, ist hoch gebildet. Sie ist eine sehr gute Pianistin und komponiert Klavierstücke (gerade haben wir eins gehört, von Herrn Mast auf die Orgel übertragen). Bestimmend in ihrer geistigen Welt ist die deutsche Klassik, vor allem Goethe. Es hatte geheißt, sie sei zu zart um zu heiraten. Doch sie hat einen zähen Willen und ist sehr pflichtbewusst. Sie wohnt mit Georg im Herrenhaus - das Schloss war nicht gut zu heizen - und teilt fortan mit ihm das Landleben. Ihre Aufgabe, an der Seite ihres Mannes das Gut zu leiten, meistert sie mit Zähigkeit und Pflichtgefühl. 1902 wird ihr einziges Kind Siegmund Georg geboren. Liebevoll erzieht sie den Jungen und gibt ihm ihre Ideale und Wertvorstellungen weiter. Ihre übrige Zeit gehört der Musik und ihren Büchern. Hin und wieder reist sie zu Verwandten und Freunden nach Stuttgart, Berlin oder Frankfurt am Main.

"Georges Gabriel Warburg - Rittergut Uhenfels - Post Seeburg O.-A. Urach (Württemberg) - Telephon Nro. 1" so steht es im Briefkopf von Georgs Schreibpapier, das er 1913 verwendet.

Es ist nicht schöner Schein, es steht für erfolgreiche Arbeit. Ein Musterbetrieb ist entstanden mit einem Verwalterehepaar und rund einem Dutzend Arbeitskräften. In Spitzenzeiten kommen noch einmal so viele Saisonarbeiter hinzu. Wichtigster Betriebszweig ist die

1919 sah es dann, leicht verändert, so aus:



Milchwirtschaft mit einer Rinderhaltung von 50 bis 60 Stück. Das Futter dafür stammt aus eigener Produktion. Die Milch wird täglich nach Urach in die Molkerei geliefert. Es gibt eine Deckstation für Rinder und Pferde. Weitere Produkte sind Getreide und von den Streuobstwiesen vielerlei Obst von ungefähr tausend Bäumen. Dabei ist bemerkenswert, dass ein ansehnlicher Teil der Apfelernte für den Eigenbedarf an Most benötigt wurde: bis zu 5.000 Liter jährlich. Das mittlere Stallgebäude und weitere Wirtschaftsgebäude sind neu gebaut, andere renoviert und das Verwalterhaus erweitert. Das Herrenhaus erhält Teppichboden und Zentralheizung. Neben dem ersten Telefon besitzt Georg auch das erste Auto in Seeburg - wie damals üblich mit Chauffeur. Unter den Besuchern auf Uhenfels sind die Familien Heuss, Kaulla und von Neurath. Noch immer ist Georg an der Bank in Hamburg beteiligt und besitzt 1914 ein Vermögen von sechs Millionen Mark. Ob der Hof tatsächlich rentabel arbeitet ist vor diesem Hintergrund unerheblich.

*Hier nicht eingefügt (in diesem Format ist G. Warburg kaum zu erkennen)
Georg Warburg hinten in der Kutsche (mit Ehepaar Sauter)*

In all den Jahren entwickelt sich eine enge Beziehung zu Seeburg. Zwanzig Jahre lang ist Georg Mitglied im Gemeinderat, ein Jahr stellvertretender Schultheiß. Er besucht die Versammlungen der liberalen "Demokraten" im Löwen. Im heutigen Backhaus wird eine Krankenpflege eingerichtet. Die Kinder erhalten zum Schuleintritt Schreibutensilien und Bücher als Geschenk, am Ende der Schulzeit dürfen sie eine viertägige Reise an den Bodensee und in die Schweiz oder ins Rheinland machen. Zur Konfirmation bekommen die Mädchen einen Regenschirm, die Buben einen Spazierstock und es gibt eine Einladung zu Kaffee und Kuchen auf dem Schloss.

Bis zu zwanzig Personen aus Seeburg sind in der Landwirtschaft und im Haushalt der Warburgs beschäftigt. Sie gehören zu den am besten Entlohnzten ihrer Art in Württemberg. Zu Beerdigungen und Festen besucht Georg hier die Kirche. Das Judentum der Warburgs tritt nach außen nicht in Erscheinung.¹ Von Lucie wird berichtet, dass sie die jüdische Überlieferung achtete. Ihr Glaube war zugleich auch "ein Gemisch aus rationaler Philosophie und einer auf die deutsche Klassik gestützten Bildung".²

Während des Ersten Weltkriegs ist das Schlösschen einem Lazarett angeschlossen. Verwundete Soldaten halten sich dort zur Genesung auf (heute würde man "Reha" sagen). Auf dem Hof sind zeitweilig Kriegsgefangene aus einem Lager im Truppenübungsplatz beschäftigt. Nach dem Ende des Krieges wird das Gut an die öffentliche Wasserversorgung angeschlossen (50.000 Mark).

1919 macht Georg eine Stiftung an die Gemeinde Seeburg für ein Ehrenmal zum Andenken an ihre im Krieg gefallenen Bürger. Die Ausführungsbestimmungen dazu sind von Georgs Hand. Können hier aus Platzgründen nicht eingefügt werden.

Ehrenmal von 1920 auf dem Burgberg.



Es wurde durch den damals in Seeburg lebenden Bildhauer und Maler Prof. Fritz Steisslinger entworfen und von Steinmetzmeister Karl Gräter erbaut.

Nach der Oktoberrevolution in Russland fanden im Herrenhaus für längere Zeit Georgs Schwester Rosa und ihr Mann, der russische Baron de Gunzburg, Aufnahme. Sie hatten ihr Land als Flüchtlinge verlassen müssen und natürlich ihr ganzes Vermögen verloren.

Auch Georg verliert einen großen Teil seines Vermögens, weil die von ihm gezeichneten Krieganleihen des Reichs nicht zurückbezahlt wurden. Seit 1916 hat sich sein Gesundheitszustand verschlimmert, die Kopfschmerzen wurden immer heftiger. Nach einem ersten Schlaganfall 1921 stirbt er 1923 in Konstanz. Er erhält eine würdige Grabstätte im Wald "Kohlteich" beim Weg nach Gruorn, gute 400 Meter vom Hof entfernt. Über die bewegende Geschichte dieser Grabstätte später in anderem Zusammenhang noch mehr.

Siegmund Warburg (um 1920) Kohle von Fritz Steisslinger



Siegmund Georg Warburg (1902-1982) verbrachte einige Jahre als Internatsschüler am Reutlinger Gymnasium. Später besuchte er als erster nicht christlicher Schüler das evangelisch-theologische Seminar in Urach, wo er 1919 das Abitur ablegte. Er wollte studieren und sich danach als Politiker betätigen. Doch Max Warburg, ein Vetter seines Vaters, überredete ihn zu einem Volontariat in der Hamburger Bank. Siegmund willigte ein und stellte damit die Weichen für sein späteres Leben. Die Hamburger Zeit sollte länger als zehn Jahre dauern. Es war nicht einfach für den Jungen aus dem Schwabenland, der von der Jugend der Hamburger Verwandtschaft als Exot behandelt und oft gehänselt wurde, weil er vom Land kam und stark schwäbelte. Aber er kommt auch viel herum, hält sich einige Zeit in Amerika auf. In der dortigen Finanzwelt spielten Mitglieder der Familie Warburg eine bedeutende Rolle. 1926 heiratet er die schwedische Bankierstochter Eva Maria Philipson (1903-1983). Mit den 1927 und 1930 geborenen Kindern Georg und Anna lässt sich die junge Familie in Berlin nieder. Noch immer will Siegmund in die Politik gehen.

Doch 1933 kommt Hitler an die Macht. Der Außenminister Konstantin von Neurath, ein guter Bekannter von Siegmunds Eltern, macht ihm schon im März deutlich, dass die Nationalsozialisten die Juden rigoros diskriminieren werden und er absolut nichts in der Hand habe, sie daran zu hindern. Siegmund erkennt schlagartig die Gefahr und sorgt dafür, dass Eva und die Kinder unverzüglich nach Schweden reisen und sich dort vorläufig niederlassen. Er selbst begibt sich im April auf eine schon länger geplante Reise in die Vereinigten Staaten und hält sich danach in London auf, wo er an den Vorbereitungen zur Gründung von zwei Unternehmen der Hamburger Bank mitwirkt.

Am 31. Mai 1934 emigriert er nach Großbritannien und tritt in die Leitung der inzwischen gegründeten New Trading Company ein. Noch im gleichen Jahr beantragt er die Einbürgerung, die aber erst am 18. April 1939 erfolgt.

Die ganze Zeit macht er sich Sorgen um seine Mutter und drängt sie, ihm nach London zu folgen. Auf Uhenfels hatte sich seit Georgs Tod Vieles verändert. Von der wirtschaftlichen Krise der Weimarer Republik wurde der Agrarsektor besonders schwer getroffen. Auf Uhenfels lasteten erhebliche Schulden. Zwischen dem Verwalter Sauter und Lucie kam es zum Zerwürfnis.



Lucie (hinten Mitte) im Kreis ihrer Mitarbeiter (1920er Jahre)

Schließlich kommt es zur Trennung von dem langjährigen Verwalter. 1935 wird der Gutsbetrieb an Heinrich Straub verpachtet, der mit einer ehemaligen Haushälterin auf Uhenfels verheiratet ist.

Diese Ereignisse und das Schicksal ihres Veters Otto Kaulla, der 1933 aus dem Staatsdienst entlassen und von braunen Schlägern misshandelt wurde, lassen Lucie zusammenbrechen. 1935 verbringt sie zwei und 1936 acht Monate im Uracher Sanatorium Hochberg. Danach lebt sie in Stuttgart und verlässt die Heimat im Dezember 1938, wohl auch unter dem Eindruck der Reichspogromnacht vom November. Siegmund trifft sich mit ihr in Paris und sie geht mit ihm nach London.

Kurz zuvor war Uhenfels an die Gemeinde Trailfingen verkauft worden. Diese hatte bei der Erweiterung des Münsinger Truppenübungsplatzes gut die Hälfte ihrer Markungsfläche abgeben müssen und war auf Kompensation aus. Da kam der auf den jüdischen Warburgs lastende Druck nicht ungelegen. Diese hatten aber den Besitz bereits im März durch ihren Stuttgarter Anwalt Dr. Benno Ostertag an den Reutlinger Fabrikanten Wendler für 165.000 RM verkauft. Das war für die damaligen Verhältnisse ein relativ fairer Preis. Dagegen intervenierte die Staatsmacht. Es wurde ein Gutachten vorgelegt, das den Wert auf 142.000 RM herabsetzte. Die Gemeinde Trailfingen wollte von dem neuen Besitzer Wendler einen Teil der Felder pachten. Darauf trat dieser von dem Vertrag zurück. Nun kaufte Trailfingen alles zu einem erneut um 5.000 RM geminderten Preis. Nun konnten Felder von dortigen Bauern gepachtet werden. Die übrigen Felder und den Hof pachtete der württembergische Fleckviehzuchtverband und kaufte das gesamte lebende und tote Inventar des Betriebs zum Preis von 30.000 RM. Das Schloss wurde weiterverkauft an den Stuttgarter Juwelier Dr. Franz Fuchs, der dann das Innere gründlich renovieren ließ.

Eine Enteignung im engeren Sinn war das nicht, ein schändliches Vorgehen aber auf jeden Fall. Und es ging weiter damit.

Lucie hatte bis auf ihr Klavier, persönliche Wertgegenstände und einige Bilder alles zurücklassen müssen. Der Versuch, einiges davon abholen zu lassen, wurde von der Gestapo verhindert, die Hof und Schloss umstellen ließ. Das Vorhaben war von einem Landjäger denunziert worden. Lucies und Siegmunds Bevollmächtigter Dr. Ostertag musste hinnehmen, dass gegen ein pauschales Entgelt von 700 RM die gesamte zurückgelassene Habe durch die Gemeinde Trailfingen öffentlich verkauft werden kann. Hier ist anzumerken, dass Dr. Ostertag

die Zulassung als Rechtsanwalt inzwischen entzogen worden war. Nur seine jüdischen Mandanten durfte er weiterhin vertreten als, wie es hieß, "jüdischer rechtskundiger Hilfsarbeiter"(!). Der Verkauf wurde an zwei Terminen im April und August 1940 abgewickelt. Die Käufer kamen aus der näheren Umgebung und erwarben alles vom Einmachglas bis zur kompletten Zimmereinrichtung. Der Erlös von insgesamt rund 2.400 RM ging an die Gemeindekasse. Das zuvor festgesetzte Entgelt von 700 RM wurde zurückgehalten. Es war Krieg und die verkauften Gegenstände galten als Feindvermögen.

Nach dem Krieg stellte die französische Besatzungsmacht den gesamten Besitz unter Zwangsverwaltung. Dr. Ostertag, der das Inferno überlebt hatte und wieder als Rechtsanwalt tätig war, klagte im Auftrag der Warburgs auf Rückgabe und Zahlung eines Nutzungsentgelts durch die Gemeinde Trailfingen. Im November 1950 wurde der Klage stattgegeben. Nach langen Verhandlungen wurde vereinbart, dass die Gemeinde 15.000 DM an Lucie und Siegmund Warburg bezahlt und diese auf alle Einzelforderungen verzichteten. Die bisherigen Pächter bleiben und die Familie Fuchs bekommt das Wohnrecht im Schloss.

Wir kommen wieder zu Georg Warburgs Grabstätte.

Grabstätte Georg Warburgs



Rechtsanwalt Ostertag hat in seinem Schriftwechsel mit der Gemeinde Trailfingen missbilligend darauf hingewiesen, dass das Grab nicht gepflegt sei und dass dort russische Zwangsarbeiter begraben worden seien. In der Tat waren dort während des Krieges mehrere Personen beerdigt worden. Wie waren sie dorthin gekommen? Im Frühjahr 1941 war im Fischburgtal mit dem Bau der Straße von Seeburg nach Gruorn zu dem erweiterten Truppenübungsplatz begonnen worden. Bei den Arbeiten wurden zunächst Kriegsgefangene eingesetzt und in Baracken im Fischburgtal untergebracht. Danach kamen zivile Zwangsarbeiter aus Polen und dann aus der Sowjetunion. Schon bei ihrem Eintreffen waren diese in gesundheitlich schlechtem Zustand. Wegen der unzureichenden Ernährung und der harten Arbeit starben zehn von ihnen. Die ersten Toten bekamen ein Grab am Rand des Seeburger Friedhofs. Da aber nach der gültigen Nazidoktrin "bolschewistische Untermenschen" und "Herrenmenschen" auch in der Ewigkeit zu trennen waren, mussten die toten Russen exhumiert und an einen anderen Ort verbracht werden. Den damaligen Vorstellungen entsprechend erschien das Grab des Juden Warburg dafür geeignet. So wurden die exhumierten Toten und ihre nach ihnen gestorbenen Leidensgenossen dorthin "entsorgt". Es waren drei Frauen, fünf Männer und ein Bub, der nur drei Tage lebte, sowie eine nicht identifizierte zehnte Person.

Im Februar 1944 stürzte ein kanadisches Kampfflugzeug beim Schloss ab. Sechs Mitglieder der Besatzung starben. Auch sie kamen zum Warburg-Grab (alle oder einige auf den Seeburger Friedhof?). Nach dem Krieg wurden alle exhumiert und umgebettet, die Flieger nach Dürnbach in Oberbayern auf eine britische Kriegsgräberstätte und die übrigen zum russischen Kriegsgräberfriedhof Gänsewag im Gutsbezirk Münsingen. Georg Warburgs Grab wurde im Juli 1981 durch Schüler und eine Lehrerin (Frau Hopp) des Bad Uracher Gymnasiums in mehrtägiger Arbeit wieder in einen dem Gedenken des Toten würdigen Zustand gebracht.

Auf Uhenfels hat sich Wesentliches geändert. Lucie war im Dezember 1955 in London gestorben. Siegmund entschließt sich zum Verkauf. Seine Bindungen an Uhenfels sind nicht so fest wie die seiner Mutter. Am 30. März 1957 wird der Kaufvertrag auf dem Seeburger Rathaus beurkundet. Der Verkäufer Siegmund Warburg erhält 400.000 DM.

Käufer sind der Fleckviehzuchtverband für die von ihm genutzten Felder, die Hofgebäude und das Herrenhaus (116.680 DM), die Württembergische Landsiedlung für Felder (26.440 DM), die Gemeinden Trailfingen und Seeburg für Wald (125.760 DM bzw. 87.800 DM) und der

Bankdirektor Friedrich Wilhelm Blankenfeld aus Stuttgart für das Schloss und das umgebende Areal (43.320 DM).

Noch einmal zu Siegmund Warburg.

In London besitzt er eine eigene Bank. Sein Einfluss in der dortigen Finanzwelt ist bedeutend. Während die britischen Bankiers viel Zeit auf dem Golfplatz und in ihren Londoner Clubs verbringen, sitzt er an seinem Schreibtisch. Wir erinnern uns: die Disziplin hatte er von der Mutter. Als Berater der Regierung konnte er den totalen Absturz des britischen Pfunds verhindern, das nach 1960 in eine Krise kam. Dafür wurde er von Königin Elizabeth geadelt (Sir Siegmund). 1967, als das Seminar 150 Jahre in Urach bestand, kam er zu dem Festakt und ich konnte ihn persönlich erleben. Eine honorige Erscheinung. Man hörte noch den Schwaben. Das brachte Nähe.

Nun sind wir wieder beim Hofgut. Es wird vom Fleckviehzuchtverband unter dem Verwalter Adolf Streif als Jungviehweide mit einer Milchviehherde weiter betrieben. Nach seinem überraschenden Tod wird das Hofgut verpachtet an Werner Mayer. Ihm folgt als Pächter Rolf Bleher aus Trailfingen. Ab 1993 gibt es für zehn Jahre einen Verbund mit dem elterlichen Betrieb in Trailfingen. Dort der Milchbetrieb, hier die Wiesen des Gutshofs als Jungviehweide. Dann wird die Pacht beendet. Eigentümer bleibt die Rinderunion Baden-Württemberg (ehemals Fleckviehzuchtverband).

2005 wird das Hofgut von den heutigen Pächtern Frau Grimm und Dr. Sommer übernommen und in den folgenden Jahren zum Biolandbetrieb umgestaltet. Sie bauen eine Mutterkuhherde auf und errichten alsbald einen neuen Mutterkuhstall nach den Biolandbestimmungen. Ein wichtiger Betriebszweig ist aber auch die sogenannte Seniorenresidenz für Pferde. Diese werden von ihren Besitzern für den Ruhestand hier eingestellt. Zügig wird durch die Pächter weiter gebaut. Das mittlere Stallgebäude wird saniert. Durch Umbau entstehen zwei Ferienwohnungen und daneben eine Festscheune. Die Landwirtschaft ist ein reiner Grünlandbetrieb mit Weiden und zur Produktion fast des gesamten Futterbedarfs.

Und so vereint der Biolandhof Uhenfels heute Natur und Kultur, Geschichte und nachhaltigen Landbau. Der Hauch von Geschichte, der hier weht, ist spürbar geblieben.

Mit diesem Stichwort sind wir natürlich wieder beim Schloss. Mit ihm haben wir heute angefangen. Es soll auch den Schluss bilden.

Wie vorhin berichtet, hatte es der Bankier Blankenfeld 1957 gekauft und lange Jahre überwiegend privat genutzt. Nach seinem Tod waren die Erben nur selten da. Teile des Schlosses waren einsturzgefährdet, als es der Windkraftunternehmer Willi Balz von ihnen übernahm. Unter seiner Regie wurde aufwendig saniert und renoviert. Doch seine Firma wurde insolvent und es kam zur Zwangsversteigerung am 15 November 2015.

Ich erinnere mich genau: meine Frau und ich waren gerade in Australien und an dem Tag abends zum Essen bei Klaus Wagner eingeladen. Wir wussten, dass die Versteigerung an diesem Tag stattfand. Klaus rief den Ortsvorsteher Herrn Gnoyke an und da war es passiert!

Die Hocka Immo AG aus Zürich hatte für 1,55 Mio. € den Zuschlag erhalten. Unter ihrer Regie wurden in den folgenden Jahren die Sanierungsarbeiten abgeschlossen. Jetzt sollte ein Käufer gefunden werden. Werner Merzbacher, der Eigentümer der Hocka-Gesellschaft, wollte das Schloss vor allem "in feste Hände geben" und nicht mehr dem internationalen Immobilienmarkt überlassen.

So kam der jetzige Besitzer zum Zug, bekanntlich ein Unternehmer aus der Region. Das Schloss ist in sehr gutem Zustand und wird privat genutzt. Öffentliche Veranstaltungen lässt der Brandschutz nicht zu und dafür erforderliche Veränderungen sind nicht möglich - Denkmalschutz.

Vielleicht kommt dafür einmal eines der anderen Gebäude im Schlosspark in Frage, die aber fast alle sanierungsbedürftig sind. Allein die bereits unter Franz Fuchs erstellte Jagdhütte dient schon wieder ihrem ursprünglichen Zweck.

Eines aber ist sicher: Im Schloss brennt wieder Licht!

- ¹ Beschreibung des Oberamts Urach, hrsg. v. K. Statistischen Landesamt, Stuttgart 1909, S. 704, i. f. zit. OAB Urach 1909.
- ¹ Bleher, Gottlob, Zur Geschichte des Hofgutes Uhenfels auf der Alb hoch über dem Ermstal, in: Schwäbische Heimat 2001/3, S. 264 ff.
- ¹ Schreckenbach, Walter, Kraftprotz auf dem Ozean und das stille Schloss im Tal, in: Alb Neckar Zeitung, 13.10.1977, Nr. 237
- ¹ Abgabelisten, HSASSt Bestand A 54 a St. 26
- ¹ Lagerbuch der Kellerei Urach von 1555, HSASSt H 101, Band 1920, S. 170 ff.
- ¹ Rauscher, Julius, Württembergische Visitationsakten, Bd. 1, Stuttgart 1932
- ¹ Schwenkel, Hans, Heimatbuch des Bezirks Urach, Urach 1933, S. 608
- ¹ Ortsarchiv Seeburg, Steuerbuch renoviert 1758, 15. August
- ¹ Ortsarchiv Seeburg, Kaufbuch 1809-1846, Bl. 113 b ff.
- ¹ Ortsarchiv Seeburg, Versicherungsakten
- ¹ Chernow, Ron, Die Warburgs, Berlin 1994, S. 15 ff.
- ¹ ebenda, S. 431 f.
- ¹ Schnee, Heinrich, Madame Kaulla, in [...].
- ¹ Aussagen von Zeitzeugen, gesammelt von Hedwig Ladner und Gerhard Störmer 1985-90.
- ¹ Chernow, a. a. O. S.435.

Außer dem Buch von Ron Chernow (s. Fußnote 11) sind noch erschienen:

Jacques Attali, Siegmund G. Warburg. Das Leben eines großen Bankiers, Düsseldorf, Wien 1986

(Original Paris 1985 mit dem Untertitel "un homme d' influence" und

Ferguson, Niall: Der Bankier Siegmund Warburg: sein Leben und seine Zeit, 2011